

Migrationsandere Kinder durch den Alltag begleiten. Zum Verhältnis von Forschungsbeziehung und ethnografischer Feldkonstitution

Ursina Jaeger

Zusammenfassung: Im Beitrag werden methodologische Fragen aufgeworfen, die sich aus dem Verhältnis zwischen der Etablierung von (Forschungs-)beziehungen und der Entstehung eines ethnografischen Feldes ergeben. Basierend auf den Daten einer mehrjährigen, multikulturellen Ethnografie zu kindlicher Zugehörigkeit in der Migrationsgesellschaft, wird dazu ein ethnografischer Weg rekonstruiert, der sich im Begleiten eines Kindes durch seinen transnationalen Alltag eröffnete. Es werden Situationen entlang des Weges beschrieben, in denen wechselnde Loyalitäten und unterschiedliche Autoritäten sichtbar werden, in den sozialen Ordnungen, in denen die Ethnografin und das Kind je individuell, sowie auch zueinander, in Beziehung traten. Im Beitrag wird analysiert, wie das ethnografische Feld durch multireferentielle soziale Ordnungen mitunter in konfligierende Machtdynamiken eingelassen ist. Aus der Rekonstruktion heraus plädiert er dafür, den prozesshaften, ethisch komplexen Situationen in der qualitativen Ungleichheitsforschung analytisch und sozial adäquate Räume zuzusprechen, und dabei eine Konstruktion des „Guten Forschungskindes“ aufzugeben.

Schlagwörter: Frühe Kindheit, Kindergarten, multi-lokale Ethnografie, Migration, Forschungsbeziehungen, ethnografische Wege

Accompanying Migrant Children through their Everyday Lives. On the relation between research relationship and ethnographic field constitution

Abstract: This article deals with methodological questions arising from the relationship between the establishment of (research) relationships and the emergence of an ethnographic field. Based on data from a long-term multi-site ethnography on belonging in a society shaped by migration, an ethnographic pathway is reconstructed that opened up while accompanying a child through the transnational everyday life. Situations along the way are described in which shifting loyalties and different authorities become visible in the social orders in which the ethnographer and the child interacted individually and with each other. I analyse how the ethnographic field is sometimes entangled in conflicting power dynamics through multi-referential social orders. Based on this reconstruction, I argue for granting analytically and socially adequate space to the processual, ethically complex situations in qualitative inequality research, thereby abandoning the construction of a ‘good research child’.

Keywords: Early childhood, kindergarten, multi-sited ethnography, migration, research relations, ethnographic pathways

1 Einleitung

Der migrationsbezogenen Kindheitsforschung stellen sich wohl dynamisierter und drängender als anderer qualitativer Forschung methodologische und forschungsethische Herausforderungen, die mit Machtasymmetrien im Forschungsfeld zusammenhängen. Feldspezifisch forschungsleitende Machtungleichheitskategorien scheinen konstitutiv(er): hier die sich weiterqualifizierenden Forschenden, die als bildungserfolgreiche Erwachsene gesellschaftlich autorisiert (z.B. in Form staatlicher Finanzierung) und meist auch als Etablierte in jeweiligen Gesellschaftsverhältnissen ein Feld betreten; dort die Kinder, deren Bildungserfolgschancen und gesellschaftliche Partizipationsgelegenheiten gerade auch durch migrationsbezogene Benachteiligungen als gering eingeschätzt werden. Die methodisch-methodologischen Programmatiken der letzten Jahrzehnte zeigen an, dass auf unterschiedlichste Weise Bearbeitungen dieser Machtasymmetrien stattfinden. Die zentrale erkenntnistheoretische Verschiebung in der qualitativen Kindheitsforschung liegt sicherlich in der Ausbuchstabierung kindlicher Perspektivität (Prout/James 1997). Statt defizitorientiert über passivierte und mitunter „migrationsandere“ (Mecheril 2010, S. 14) Kinder zu forschen, blickt sie auf kindliche Wirkmächtigkeit in der „Kontextualität des Kinderlebens“ und interessiert sich dafür, wie Kinder „an der Normierung und Strukturierung von Kindheit teilhaben“ (Honig/Lange/Leu 1999, S. 13). Kinder damit als kompetente soziale Akteur:innen für ihre eigenen Belange zu adressieren und analytisch mitzuführen, wie sie „aktiv und situativ hochvariabel Selbstpositionierungen in allen Praktiken [betreiben]“ (Bollig/Kelle 2014, S. 274), fordert auch die analytische Arbeit der Kindheitsforschung produktiv heraus. Denn: folgologisch reden die Kinder so nicht nur in ihrem Alltag, sondern auch in der Forschungspraxis mit (Eßer et al. 2016; James 2007; Spyrou 2011).

Gleichsam wird in der Thematisierung der Machtasymmetrien der migrationsbezogenen qualitativen Kindheitsforschung vor der Gefahr einer Reifizierung von Kategorien der sozialen Differenzierung gewarnt. Es wird nach Wegen gesucht, die einer „ungleichheitsangemessenen Methodologie ethnographischer Differenzforschung“ zuträglicher sein könnten (Diehm et al. 2013, S. 43) und das sozialtheoretische Spannungsverhältnis zwischen Ungleichheits- und Differenzforschung bearbeitbar machen (Emmerich/Hormel 2017; Mai/Merl/Mohseni 2018). Diese Bestrebungen gehen einher mit zusätzlichen methodischen und forschungsethischen Anfragen. So wird durchaus mit ambivalenten Ergebnissen diskutiert, ob resp. wie sich Forschung mit Kindern von Forschung mit Erwachsenen unterscheidet (Buttschi/Hedderich 2021; Punch 2002; Shanahan 2007) und welche forschungsethischen Desiderata sich bspw. im konsequenten Einholen kindlichen Einverständnisses zur Forschung zeigen (Christensen 2004; Joos/Alberth 2022; Khoja 2016; Russell/Barley/Tummons 2022).

Im vorliegenden Beitrag werden diese methodologischen Debatten am Beispiel eines ethnografischen Weges diskutiert, der sich im Begleiten eines Mädchens, Tereza, durch ihren transnational aufgespannten Alltag für eine mehrjährige multi-lokale Forschung eröffnete. Er reflektiert die Bedingungen der Möglichkeit ethnografischer Forschung mit Kindern, die in jeweiligen (Forschungs-)Kontexten mitunter als migrationsanders in den Blick rücken. Vor dem Hintergrund der beschriebenen forschungsfeldkonstituierenden Machtasymmetrien analysiert er die wechselnden Loyalitäten und Dynamiken der Forschungsbeziehungen, die sich mitunter daraus ergaben, dass Kinder und die Ethnografin gemeinsam und mit unterschiedlichen Verstrickungen und Verletzbarkeiten durch die jeweiligen sozialen Ordnungen navigierten. Damit wird im Beitrag retrospektiv elaboriert, wie die intensive Begleitung migrationsanderer Kinder über soziale Ordnungen hinweg methodologische und forschungsethische Programmatiken transformierte. Die Erkenntnisse aus der Analyse dieser Transformation, so das Argument dieses Beitrages, können zu einer Entspannung des Verhältnisses von For-